Von den Heimgegangenen

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **28 (1934)**

Heft 10

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine freundliche Bitte an die Technikerkollegen der ganzen Welt, einmal zu überlegen...

Als ich vor einiger Zeit in der Sektion Zürich des Schweizerischen Technikerverbandes einem gediegenen Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Dr. Styger von der Unfallversicherung in Luzern anhörte, wie heute auf raffiniert geistreiche Weise durch Schutzmaßnahmen Unfälle an gefährlichen Arbeitsmaschinen vollständig verhütet werden können, kamen mir auf dem Weg nach Hause allerlei Gedanken und Fragen in den Sinn. Stark beeindruckt von dem soeben gehörten Vortrag, dachte ich darüber nach, wie die Technikerschaft gesamthaft betrachtet *einerseits* durch ihre Erfindungen und geistreichen Konstruktionen von Apparaten und wundervoll arbeitenden Maschinen *eigentlich eine ungeheure Wohltat* für die Menschheit bedeutet, da, wo sie *Aufbauarbeit leistet, anderseits* aber eine *unabsehbare Gefahr* und Schädlichkeit für die ganze Menschheit darstellt, da, wo sich Techniker und Chemiker mit ihrem scharfen Verstande im Dienste des Mammons auf raffinierte Vernichtung von Menschenleben konzentrieren, da, wo sie für dreißig Silberlinge Blutlohn dem Ruf der Rüstungsindustriellen folgen und jene Hochleistungs-Mord-Maschinen und Mordwaffen fabrizieren mit der charakterlosen aber landläufigen Ausrede: „Wenn ich's nicht mache, so macht's ein anderer! Ergo mach ich's und bekomme die Silberlinge!"

Frage: Muß nicht einmal die ganze Techniker- und Chemikerschaft sich ernstlich darauf besinnen, daß sie eigentlich eine gemeingefährliche Gesellschaft ist, dann, wenn sie kein charaktervolles *Nein* dem lockenden Rüstungsindustriellen (einerlei, ob Staats- oder Privatbetrieb) entgegenzurufen vermag? Ist diese Frage nicht von eminenter Gegenwartsbedeutung? Was nützt es dem einzelnen Technikerkollegen, der z. B., lange arbeitslos, vielleicht in einer Maschinengewehrfabrikations-Bude wieder Arbeit und Verdienst findet, aber ständig seiner Stimme aus dem noch unverdorbenen Herzen: „Was du tust, ist ein Verbrechen!" Schweigen befehlen muß? Wär's nicht besser zu hungern, ja in äußerste Not — in der dann Gottes Hilfe am nächsten ist — zu geraten, als seine geistigen und physischen Fähigkeiten einem niederträchtigen, unter dem Deckmantel der militärischen Landesverteidigung gut florierenden Rüstungsunternehmen zur Verfügung zu stellen?

„Das ist's ja, was den Menschen zieret, Und dazu ward ihm der Verstand, Daß er im innern Herzen spüre, Was er erschafft mit eigener Hand!"

Ueberleg Dir einmal, lieber Kollege, die nahe Möglichkeit, daß Du, wenn Du Deine Herzensstimme erstickst, dank dem blühenden Waffenhandel zwischen den vielen militärisch verteidigten „Vaterländern" dieses Planeten vom *selbst*konstruierten Hand- oder Maschinengewehr, vom *selbst*erfundenen Gas totgeschossen bezw. vergiftet werden kannst! „Wer das Schwert nimmt (schmiedet), wird durch das Schwert umkommen", hat einmal der Weiseste aller Weisen gesagt. — Du Waffen- und Gas-Erfinder magst vielleicht mit einem blauen Auge physisch davonkommen, geistig aber hast Du jedenfalls Schiffbruch erlitten. Was nützen Dir dann die dreißig Silberlinge, die Dir der Rüstungsindustrielle hinwirft? Nichts! Nein, Schaden nimmst Du an Leib und Seele, wenn Du vorziehst, Deinen Magen mit leckeren Speisen und gemixten Cocktails zu füllen, anstatt auf die göttliche Stimme des Herzens zu horchen, die da — Vaterland hin, Vaterland her — jedem zuruft:

Du sollst nicht töten, sondern Ehrfurcht haben vor dem Leben des Mitmenschen! (Als Grundbedingung für den Anspruch auf Zivilisation.)

Ernst Schönholzer.

Von den Heimgegangenen.

Es ist mir vielleicht erlaubt, an dieser Stelle auch ein Wort von einem *Bruder* zu sagen. Mein zweitältester Bruder *Jakob* (der älteste, Anton, ist längst, im ersten Mannesalter, hingerafft worden), ist in den letzten Tagen siebzigjährig, nach langem an Leib und Seele schwerem, zuletzt furchtbarem Leiden heimgegangen. Sein Wirken hat sich vor allem auf drei Jahrzehnte Lehrtätigkeit an der Kantonsschule von Graubünden konzentriert. Und ich darf ihn hier nennen, weil er,

auf *ſeine* Weiſe, im Sinn und Geiſt der „Neuen Wege", von denen er ſicher einer der eifrigſten Leſer geweſen iſt, gewirkt hat. Er hat Deutſch und Geſchichte ſo gelehrt, daß es ſich dabei nicht bloß um Wiſſen und Können, ſondern um Gott und den Menſchen handelte. Das war mehr wert als manches, was vielleicht andere ihm voraus hatten. Aber er hat auch daneben an allem Leben des Geiſtes, an allem Kampf des Guten, an allen Weltbewegungen und Weltereigniſſen lebhaften, ja leidenſchaftlichen Anteil genommen, immer auf der Seite des Guten und Rechten. Das war die Heimat des ſonſt ſehr Einſamen, das der Frieden des vielfach, hauptſächlich wegen ſeiner Geſinnung, Angefochtenen. Er hat gewiß auch viel an Fehlern gelitten, die vor allem ihm ſelbſt das Leben erſchwerten, aber ſein Wandel war ernſt und rein und ſein Weſen auf das Gute und Göttliche gerichtet. Schwer war ſein Leben, beſonders in der zweiten Hälfte und gegen das Ende — der Sonnenſchein nahm ab und ab — aber es liegt auf ihm der Glanz eines treuen Wollens und Ausharrens in Arbeit und Kampf für Gottes und des Menſchen Sache.

Darf ich noch, nicht bloß für mich, das ſchöne Wort hinzufügen, das Jakob Grimm einmal, ſicher in Gedanken an ſeinen Bruder Wilhelm, geſprochen hat, und das natürlich ebenſo von der *Schweſter* gilt: „Der Sohn hat ſeines Vaters Kindheit nicht geſehen, der Vater nicht mehr ſeinen Sohn als reifen Mann und Greis erlebt. Eltern und Kinder ſind nicht volle Zeitgenoſſen, das Leben der Eltern ſinkt vorne in die Vergangenheit, das der Kinder hinten in die Zukunft; aber Geſchwiſter, wenn ihr Lebensfaden nicht zu früh abgeſchnitten wird, haben zuſammen als Kinder gepielt, gehandelt als Männer und nebeneinander geſeſſen bis ins Alter. Niemand weiß folglich beſſer Beſcheid zu geben als vom Bruder der Bruder".

Aus der Arbeit

„HEIM" NEUKIRCH a. d. THUR.

Winterkurſe für einfache Haushaltführung, Kinderpflege und Erziehung (praktiſch und theoretiſch). Lebenskunde, Singen, Turnen, Spiel.

Viele Anfragen nach Winterkurſen veranlaſſen uns, künftig auch im Winter das „Heim" offen zu halten. *Der Dienſt an der Familie mit Kindern ſollte wieder ein erſtrebenswerter Beruf werden.* Dieſe kürzeren Winterkurſe ſollen deshalb vor allem mitwirken bei der Heranbildung unſerer Mädchen zur Hilfe in Familien mit Kindern. Zugleich möchten ſie eine Vorbereitung auf den eigentlichen Frauenberuf bedeuten: das Mutterſein in Familie und Volk.

Dauer der Kurſe: 4½ Monate. *Beginn:* 14. November.

Koſten: Fr. 105.— pro Monat. Wenn nötig, hilft unſere Stipendienkaſſe.

Anmeldungen und Anfragen an das *„Heim"*, Neukirch a. d. Thur.

Von Büchern

Drei Schriften über Graubündneriſches Leben.

1. *Oskar Farner:* Die Kirchenpatrozinien des Kantons Graubünden, auf ihre Bedeutung für die Erforſchung der älteſten Miſſionsgeſchichte der Schweiz unterſucht. Verlag Ernſt Reinhardt, München.